*Laut der UN-Menschenrechtskonvention hat jeder Mensch das Recht auf die freie Entfaltung der eigenen Persönlichkeit. Teil dieser Persönlichkeit ist auch die sexuelle Orientierung und die eigene geschlechtliche Identität. Dennoch wird dieses Recht einigen Personen abgesprochen, die nicht-heterosexuell sind oder sich mit einem Geschlecht identifizieren, das von ihrem biologischen Geschlecht abweicht. Sie sehen sich mit Beleidigung und Diskriminierung konfrontiert – mancherorts werden sie gar gesetzlich verfolgt. Auf Demonstrationen und Paraden müssen sie heute noch um die Anerkennung und Akzeptanz der breiten Gesellschaft kämpfen, auch wenn verschiedenste sexuelle Orientierungen und Geschlechtsorientierungen mittlerweile oftmals als ganz normal verstanden werden. Daher stellt sich die Frage: „Die LGBITQ\*-Bewegung – eine Erfolgsgeschichte?“*

*---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------*

Der Arzt und Sexualwissenschaftler Magnus Hirschfeld (siehe M 2.3) gründete gemeinsam mit anderen Intellektuellen im Jahr 1897 das Wissenschaftlich-humanitäre Komitee (kurz WhK) in Berlin. Hirschfeld wurde direkt zum Vorsitzenden des Komitees gewählt. Das WhK war weltweit die erste Organisation, die sich dafür einsetzte, dass sexuelle Handlungen zwischen Männern nicht als Straftat angesehen werden. So wurde vom WhK eine Petition an den Reichstag übergeben, in der die Abschaffung des Paragraphen 175 (siehe M 2.0) gefordert wurde. Im Reichstag kam es zu einer kurzen Verhandlung in dieser Sache, aber die Petition scheiterte. Unter Hirschfelds Führung argumentierte das WhK hauptsächlich auf biologischer Ebene. Die Theorie war, dass Homosexuelle ein natürliches drittes Geschlecht abseits von Männern und Frauen bilden. Die Kriminalisierung eines angeborenen Merkmals sei aber rechtswidrig. Allerdings gab es bereits von Anfang an Widerspruch gegen diese Theorie, auch innerhalb des WhK. Im Jahr 1929 gelang es einem Konkurrenten Hirschfelds, den Vorsitz des Komitees zu übernehmen. Von da an argumentierte das WhK mit psychologischen und soziologischen Theorien. 1933 kamen die Nationalsozialisten an die Macht. Ihre Ideologie einer germanischen Herrenrasse sah Homosexualität als Schwäche, die es auszumerzen galt. Deswegen wurde das WhK von den Nazis aufgelöst.

Eine weitere Gründung Magnus Hirschfelds war das Institut für Sexualforschung, das 1919 in Berlin entstand. In der Einrichtung sollte das Feld der Sexualwissenschaften vorangetrieben werden. Hirschfeld wollte im Institut Beobachtungen durchführen, Magazine und Bücher verfassen, sowie zur Aufklärung der breiten Bevölkerung beitragen. Dabei ging es ihm nicht nur um Homosexualität, sondern um verschiedenste sexuelle Neigungen. In der Praxis rückte die wissenschaftliche Arbeit allerdings in den Hintergrund. Stattdessen war das Institut eine Anlaufstelle für Menschen mit Sexualproblemen und ein Ort zur Behandlung von Sexualstörungen (wie beispielsweise der Pädophilie). Zudem galt das Institut als Archiv für Publikationen der Sexualwissenschaft, in der sich Ärzte und Laien fortbilden und informieren konnten. Wie auch das WhK fiel das Institut für Sexualforschung dem Regime der Nationalsozialisten zum Opfer. Im Zuge der Bücherverbrennungen, bei denen die Nazis alle literarischen und wissenschaftlichen Schriftwerke verbrannten, die nicht in ihr Weltbild passten, wurde das Archiv des Instituts vernichtet. Ebenso wurden Büsten des Gründers, Magnus Hirschfeld, in die Flammen geworfen. Das Institut existierte faktisch nicht mehr. Heute steht eine Gedenktafel im Berliner Tiergarten in der Nähe des inzwischen zerstörten Gebäudes, die an das Institut erinnert.

*Text nach: Whisnant, Clayton J., Queer Identities and Politics in Germany: A History, 1880–1945, Columbia 2016.*